

Ercheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig . . . 20 Kr. —
Halbjährig . . . 10 —
Vierteljährig . . . 5 —
Monatlich . . . 1 — 70 "

Sermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes' Nachf. (M. Angenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hlantz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Die Verhandlungen über den russischen Handelsvertrag.

Berlin, 8. August.

Gut Ding will Weile haben. Durch Jahr und Tag hat der von unserer Regierung eingesetzte wirtschaftliche Ausschuss zur Vorbereitung handelspolitischer Maßnahmen an Sachverständigen herangezogen, was nur irgend heranzuziehen möglich war. Jetzt sollen sich die ersten Früchte dieser Vorbereitungen zeigen. Unsere Unterhändler weilen seit Montag in Petersburg, wo die vorläufigen Besprechungen über die Grundlagen eines neuen Handelsvertrages mit unseren östlichen Nachbarn begonnen haben.

So leicht wie beim Abschluß des noch jetzt in Geltung stehenden deutsch-russischen Handels- und Schifffahrts-Vertrages vom Jahre 1894 werden sie es ja nicht haben. Da konnte im Wesentlichen der damalige preussische Gesandte in Hamburg, der gegenwärtige Staatssekretär des Reichshandelsamtes Freiherr von Tziemann, die Verhandlungen allein führen. Damals war ein Zollkrieg von sechsmonatlicher Dauer zwischen beiden Vertragsstaaten den Verhandlungen vorausgegangen.

Man darf aber nicht außer Acht lassen, daß die russischen Staatsmänner, vor Allem Herr Witte, mit vielem Eifer daran gegangen sind, Russlands Industrie zu heben, es nach Möglichkeit vom ausländischen Markt unabhängig zu machen. Besteht aber auch das große Czarenreich die wesentlichsten Bedingungen für die Entwicklung einer heimischen Industrie, so fehlt ihm doch auch Manches, um erfolgreich mit anderen Ländern, namentlich mit Deutschland in Wettbewerb treten zu können.

Spitze Ausländer, meist Deutsche oder Belgier, ebenso ist der eigentliche Stamm der Arbeiter, die eine gewisse Schulung und Intelligenz besitzen müssen, aus dem Auslande herbeigezogen. Erschwerend auf die gedehnte Entwicklung der russischen Industrie, von der kaum mehr als die ersten Anfänge da sind, wirken die so häufigen Arbeiterrevolten, von denen man dank der strengen Zensur der russischen Nachhaber im Auslande nur sehr wenig erfährt. In absehbarer Zeit wird also Rußland noch immer auf die meisten unserer industriellen Erzeugnisse, die bei uns trotz höherer Arbeitslöhne weiter billiger und besser hergestellt werden, angewiesen sein.

So sehr sich auch Herr Witte in Positur wirft, er weiß nur zu gut, daß sich über eine Nacht eine Industrie nicht aus der Erde stampfen läßt, selbst wenn man noch weit mehr fremdes Capital und fremde Unternehmer in's Land lockt. Von seinem russischen Standpunkt handelt er ja vollkommen richtig. Hoffentlich sind aber unsere Unterhändler, die in verhältnismäßig großer Zahl nach der Neva Strande abgereist sind, ihm und seinen Räten gewachsen. Auch ein Handelsvertrag ist schließlich ein Geschäft, bei dem Jeder seinen Vortheil zu wahren sucht.

Bewaffneter Friede.

Berlin, 8. August.

Seit dreißig Jahren stöhnt Europa unter der Last des bewaffneten Friedens; bei jeder neuen Zusammenkunft von Kaisern, Königen und Präsidenden hört man von Neuem stets die Versicherung, daß sie den Frieden wollten und daß der Friede gesichert sei; und zugleich wird die drückende Rüstung unaufhörlich vervollkommen und verstärkt, zugleich wachsen in immer steigendem Maße bei allen Völkern der alten Welt die unproduktiven im Verhältnis zu den Werthe schaffenden Ausgaben.

So ungefähr lautet der einleitende Gedankengang eines Artikels unter der obigen Spitzmarke in dem Juniheft der angesehenen französischen Monatschrift „La Revue“ (früher Revue des Revue) aus der Feder des früheren Generalstabs-Hauptmanns, jetzigen Abgeordneten Messimy. Der Artikel will uns als Stimmungsbild von jenseits der Vogesen in hohem Maße beachtenswert erscheinen. Frei von der leichtgeschürzten Phantasie und den Ueberschwenglichkeiten der Fanatiker des ewigen Friedens, die sich über alle Triebe der Menschennatur, über alle Möglichkeiten geschichtlicher Entwicklung voreilig hinwegsetzen, faßt der Verfasser die Dinge wie sie sind, nüchtern und vorurtheilsfrei in's Auge. Er sieht wohl, daß die Zeiten noch nicht reif sind für ein Gottesreich auf Erden; selbst den Zusammenschluß der „Vereinigten Staaten Europas“, den er gegen den übermächtigen Wettbewerb der unter glücklicheren Bedingungen arbeitenden neuen Welt für dringender wünschenswerth erachtet, glaubt er in absehbarer Zeit noch nicht erwarten zu dürfen. Doch fester noch steht ihm die Ueberzeugung, daß dieser verberbliche, waffenflarrende Frieden seinen letzten Grund allein in der unheilvollen Eifersucht zwischen

Frankreich und Deutschland habe. Mit anerkennenswerthem Freimuth bekennt er, daß das Frankreich vor zwanzig Jahren von der mehr oder weniger unklaren Hoffnung geleitet worden sei, daß irgend ein Ereigniß ihm die Gelegenheit der ersehnten Nähe bringen möge; das Gefühl von heute „ohne zu vergeßen“ — eine leichte Verneinung vor den Gefühlen seiner Landsleute — erkläre ohne Umhüchweife und ohne Hinterhaft seinen entschieden friedlichen Willen, eines ehrenvollen Platzes in der europäischen Staatengemeinschaft in jedem Falle sicher.

Es mag sein, daß der Verfasser der politischen Einsicht seiner Landsleute im Allgemeinen um einige Schritte voraus ist; daß aber solche Stimmen, wie die von Laurès und die seinige, sich ohne Scheu hören lassen dürfen, ist allein ein erfreuliches Zeichen veränderter Gefühle des französischen Volkes und darf daher der achtungsvollsten Sympathie des deutschen Volkes gewiß sein. Keine schönere Aufgabe gibt es jedenfalls für die Presse beider Länder, als jede solche, wenn auch vereinzelte Stimme der Annäherung sorgfältig zu verzeichnen und mit ihren schwachen Kräften daran zu arbeiten, daß alle Irrungen und Mißverständnisse zwischen beiden großen Nationen je mehr verschwinden. Vielleicht hängt daran der Frieden der Welt.

Dem der Verfasser zieht sofort die notwendige Folgerung aus seinen Betrachtungen. Der erste Franzose, soviel wir wissen, verlangt er, daß Frankreich auf dem Wege der Abrüstung unverzüglich vorangehe, und hat einen diesbezüglichen Gesetzentwurf für die Kammer vorbereitet. Es ist nicht reine Menschenfreundlichkeit der anderen Welt gegenüber; es ist der Rückschlag des gesunden Menschenverstandes in einer edlen und hochherzigen Nation, die, berufen auf allen Gebieten der Götterwelt voranzuschreiten, dreißig Jahre lang alle Muskeln bis zum Zerbrechen gespannt hat, um einem Phantom nachzujagen, und nun, erwachend, das Phantom im Nebel zerflattern, sich selbst aber am Rande des Abgrundes sieht. Denn — und dies offene und unumwundene Eingeständnis ist vielleicht das bedeutsamste an dem Artikel — Frankreich kann nicht weiter; in dem unsinnigen Wettlaufe mit Deutschland ist es am Ende seiner Kräfte, es bricht zusammen unter der drückenden Last seiner militärischen Rüstung. 30 Milliarden Schulden, jeder Franzose schon geboren mit der „Erbsünde“ einer Staatsschuld von 750 Francs; 1260 Millionen Alles in Allem jährlich für Heereszwecke, nur 1220 für kulturelle Aufgaben verwendet; keine Mittel zur Hand für die großen sozialen und wirtschaftlichen Zwecke, die Deutschland mit freigebiger Hand fördert; ein Friedensheer in der entsprechenden Höhe von 740.000 Mann (Flotte und Colonien einbegriffen) bei einer Bevölkerung von 38 1/2 Millionen, denen das deutsche Volk von 56 Millionen nur 647.000 Mann gegenüberstellt; dabei eine jährlich abnehmende Zahl von Dienstpflichtigen, infolge dessen eine erhebliche Einstellung mindertauglicher, untüchtiger, schwächerer Leute und eine wahrhaft furchtbare Sterblichkeit im Heere (dreieinhalbmal so groß, als in Deutschland); eine Ueberfülle von Friedensheimaten, die, abgesehen von der Ökonomie, nur als blutleere Skelette bestehen, mit zahlreichem, wenig beschäftigten Offizieren und Unteroffizieren, ohne wahren Nutzen für die Ausbildung der Truppe; so malt der Verfasser die düstere Rehrteure der unehrerlichen militärischen Anstrengung Frankreichs, unbesungen auch darin, daß er seinem Vaterlande die Vorhand in der Steigerung der kriegerischen Rüstung zuschreibt, die Deutschland dann allerdings immer wieder von Neuem zu überbieten geacht habe.

Seine praktischen Vorschläge gipfeln in der vernünftigen Forderung, daß die Stärke des Friedensheeres durch die Stärke zweier Jahresklassen an Dienstpflichtigen begrenzt sein müsse. Infolgedessen will er das Landheer um 100.000 Mann, Flotte und Colonialheer entsprechend verringern, die jährlichen Ausgaben um 150 Millionen Francs herabsetzen. Er ist der sicheren Ueberzeugung, daß Deutschland einer solchen Abrüstung folgen werde und folgen müsse und daß damit die Bahn zum friedlichen Wettbewerbe, zum wirtschaftlichen Aufschwunge des alten

Feuilleton.

Von Geschlecht zu Geschlecht.

Roman von Emilie Berger und Eva v. Debschik. (35. Fortsetzung.)

„Das ist Dein Verlobungsring, Baron Holten übergab ihm mir. Er wünscht dringend eine baldige Hochzeit, und ich habe sie daher auf den zweiten Februar festgesetzt. Doch nun sage mir, wo lernst Du den Baron kennen?“ frag Hausdorf.

„Bei meinem ersten Ausgang, Onkel. Er beschützte mich vor einem Betrunknen,“ antwortete Hedwig.

„Und Du hast ihn nicht wiedergegesehen bis heute?“

„Doch, Onkel,“ sagte sie mit niedergeschlagenen Augen und purpurnem Gesicht, „ich sah ihn oft, denn er begegnete mir häufig auf meinen Ausgängen und hat dann stets mit mir gesprochen.“

„Hinter meinem Rücken?“ brauhte Hausdorf auf. „Schönes Benehmen von einem anständigen Mädchen! Nun, jetzt wird es Dir an Zeit zu Ausgängen und Zusammenkünften fehlen, denn Du mußt an Deiner Ausstattung arbeiten, und es ist mein Wille, daß Du Deinen Verlobten nicht vor Deiner Hochzeit wiedersehst. Das sei die Strafe für Deine Heimlichkeiten!“

Hedwig war über des Onkels Willkür, mit der er über sie verfügte, empört, dennoch wagte sie keinen Widerspruch. Die Hauptsache war ja, daß er seine Zustimmung gegeben, was sie kaum gehofft hatte.

Hausdorf war über die Werbung des Barons sehr überrascht gewesen, aber sein Scharfblick hatte sofort die Beweggründe Holten's durchschaut.

Es fiel ihm nicht ein, an das Wohl Hedwig's, die ihm von seiner sterbenden Schwester anvertraut war, zu denken und sich zu fragen, ob der Charakter des leichtsinnigen jungen Mannes irgend eine Gewähr

für ihr Glück bot; er dachte, wie immer, nur an sich, und da schien ihm die Partie in vielen Beziehungen vortheilhaft. Ein Baron in seiner nächsten Verwandtschaft erhöhte sein Ansehen. Konnte der Baron sich halten — gut; brachte er sich durch Verschwendung und Spiel an den Abgrund — um so besser für Hausdorf, dann würde er für einen billigen Preis Holtenau mit dem ergiebigen Kohlenlager erwerben. Das waren die Gedanken, die ihn bewogen, dem Antrag Holten's zuzustimmen.

Das Mittagessen ging ebenso still vorüber, wie sonst. Zwar hatte der Onkel Hedwig und auch der alten Frau Winter ein Glas Wein eingeklinkt, aber es war ihm nicht eingefallen, auf das Wohl des Brautpaares zu trinken. Nach der Mahlzeit suchte Hedwig ihr Zimmer auf, und hier brachte ein lindernder Tränenstrom ihrem Herzen Erleichterung. Dann aber saß sie lange und schaute auf den beschneiten Garten hinaus. Wie anders war doch ihre Verlobung zu Stande gekommen, als sie es sich ausgemalt hatte. Und nun durfte sie Holten gar nicht wiedersehen bis zu ihrem Hochzeitstage; länger, als fünf Wochen sollte sie seine Unterhaltung entbehren. Doch die Zeit würde vorübergehen — und dann ging es ja hinaus in die Freiheit, in's Leben, für immer! Was würde aber Tante Lena sagen, dachte sie weiter und sofort sprang sie auf und schrieb einen langen Brief, in dem sie der einzigen Vertrauten ihr ganzes Herz ausschüttete. Später schlüpfte Bertha zu ihr herauf, und nun hatte sie wenigstens eine Menschenseele, mit der sie sprechen konnte.

Zwei Tage später kam Tante Lena's Antwort auf Hedwig's Verlobungsanzeige. Sie hatte gemeint, die Tante müsse diese Verlobung für ein großes Glück ansehen, aber das schien durchaus nicht der Fall. Sie meinte, Hedwig sei noch zu jung und in keiner Weise den Anforderungen ihrer Frauendienststellung gewachsen. Zuletzt richtete sie noch die erste Frage an Hedwig, ob sie denn den Baron auch liebe.

Lieben? Ja daran hatte das Mädchen noch gar nicht gedacht. Gern hatte sie Holten ja. Sollte das Liebe sein? Sie wußte es nicht.

Besonders eine Stelle in Tante Lena's Brief gab ihr zu denken. Sie lautete:

„Nebenfalls, mein Herzenskind, rathe ich Dir, Dich ernst zu prüfen, ob Du Deinen Bräutigam aus Herzensneigung heiratest, oder ob Du ihm aus anderen Gründen Deine Hand reichst. In der Ehe kommt so Vieles vor, wovon Du in Deiner großen Unerfahrenheit gar keine Ahnung hast, und das sich nur ertragen läßt, wenn man den Gatten, mit dem man den Bund für's Leben schließt, auch wahrhaft liebt!“

Trotz alles Nachdenkens wurde Hedwig über ihre Gefühle nicht klar. Was half es überhaupt, zu grübeln, ihr Schicksal war besiegelt. Hatte sie selbst den Muth besessen, dem Onkel zu erklären, sie wolle Holten nicht heiraten, sie war überzeugt, er würde sie jetzt dazu gezwungen haben. Und im Hintergrund aller Gedanken stand die Hoffnung, das Leben mit seinen Freuden, die ihr Holten immer so verlockend beschrieben hatte, kennen zu lernen. Sie war nun von früh bis spät mit ihrer Aussteuer beschäftigt, und die Stille wurde nicht unterbrochen, denn Holten machte keinen Annäherungsversuch, sandte ihr nur einige Male Blumen mit seiner Karte. Hedwig sah auch ihren Bräutigam nicht einmal aus der Ferne.

Hausdorf legte Hedwig eine verhältnismäßig hohe Summe als Mitgift aus, bei Anschaffung der Aussteuer zeigte er sich aber geizig. Frau Winter, die bei dieser Gelegenheit bewies, daß sie es mit Hedwig wohl meinte, hatte deswegen mit ihrem Herrn manchen Kampf zu bestehen.

Die kurze einsame Brautzeit verging schneller, als Hedwig geglaubt hatte. Rechtzeitig war Alles fertig und die Aussteuer bereits nach Holtenau abgeschickt. Morgen Vormittag fand die standesamtliche, Nachmittags die kirchliche Trauung statt. Gleich danach sollte das junge Paar fortfahren.

Vorher aber fand im Privatcontor des Onkels eine scharfe Auseinandersetzung statt, bei der auch Herr von Feldern gegenwärtig war. Hausdorf hatte nämlich über die Mitgift Hedwig's in einer Weise verfügt, daß Holten keine Freude davon haben konnte. In der Voraus-

Europa frei werden. In dieser Hoffnung würde Frankreich sich sicher nicht betrogen finden, denn auch bei uns findet Niemand Freude an der endlosen Steigerung der militärischen Lasten; doch wollen wir einen leichten Zweifel nicht unterdrücken ob die sehr verständigen, weitblickenden Absichten Messimy's in seinem eigenen Lande einer baldigen Verwirklichung entgegengehen. Davon wird Alles abhängen. B. T.

Die Guesdisten gegen die parlamentarischen Socialisten.

Jules Guesde mit seinen Freunden hat es schon wieder einmal, so wird aus Paris geschrieben, für notwendig gefunden, durch Angriffe gegen die parlamentarischen Socialisten, vor Allem gegen Faure's, den Clericalen und Nationalisten als Bundesgenosse zu Hilfe zu kommen. In einer am Sonntag in der Alhambra von Bordeaux abgehaltenen Versammlung in der auch die Abgg. Dejeante und Constans das Wort ergriffen, erklärte er, die letzten vier Jahre seien infolge der Fehler der ehrgeizigen und eigenmächtigen Streber, die auf den Schultern der Arbeiter emporzuklimmen wollten, für den Socialismus in Frankreich als verloren zu bezeichnen. Er griff darauf beständig die socialistischen Führer an, die sich zu Compromissen mit der Bourgeoisie durch Annahme von Ministerportefeuilles und Vizepräsidentenstellen in der Kammer hätten verleiten lassen. Das rief lärmende Zwischenfälle hervor. Ein Theil der Versammelten stimmte Hochrufe auf Faure's und Millerand an, während die anderen Guesde jubelten. Dieser kritisierte in ausfallenden Worten die socialistische Reformmethode weiter und predigte als einziges wirksames Mittel zur Befreiung der Arbeiter den Classenkampf. Es kam dann noch zu sehr scharfen Auseinandersetzungen zwischen Guesdisten und parlamentarischen Socialisten, worauf die Versammlung gegen Mitternacht unter verschiedenartigen Rufen, die den unverjöhnlichen Gegensatz zwischen den beiden Richtungen bekundeten, sich trennte.

Der Zwist unter den serbischen Radikalen.

Die letzten Gemeindevahlen in Belgrad, welche zum überwiegenden Theile im radicalen Sinne ausgefallen sind, geben einen Vorgeschmack für die im September stattfindenden allgemeinen Wahlen zur Skupstina. Es besteht kein Zweifel, daß die radicale Partei auch aus diesem Wahlkampfe siegreich hervorgehen wird. Nach allgemeiner Berechnung dürfte sie von 160 zu vergebenden Mandaten über 130 erobern, während der Rest den Liberalen zufallen dürfte. Angesichts dieser Thatsache lenkt sich das Hauptinteresse auf die künftige Gestaltung innerhalb der radicalen Partei. Die Frage ob die gemäßigten oder die extremen Elemente in dieser Partei die Oberhand behalten werden, läßt sich schwer beantworten. Bei den bevorstehenden Wahlen wird die Klust nicht so stark hervortreten, zumal man ja in einer Reihe von Wahlbezirken, Compromisse schließen wird. Demgemäß wäre die Mehrheit den Radikalen und Dr. Wittich geführten Gemäßigten von vornherein gesichert. Vom Wesen dieser Compromisse wird es jedoch abhängen, ob die Gemäßigten diese Mehrheit in der Skupstina auf die Dauer behaupten werden. Einmal hat die Erfahrung gezeigt, daß gewisse extrempolitische Schlagworte auch bei den gemäßigtesten Radikalen manche zu Ueberläufern machen, so daß während einer einigermaßen langen Skupstindauer die jeweilige radicale Regierung ihre ursprüngliche Mehrheit gegen sich zu haben pflegt. Andererseits war die äußere Linke beim Abschluß der erwähnten Compromisse darauf bedacht, ihrem Einflusse das Uebergewicht zu sichern. Es scheint, daß eine ganze Anzahl verkappter Extremisten in die Compromißlisten als Gemäßigte aufgenommen wurde und die Aufgabe hat, sich in der Skupstina im geeigneten Augenblicke zu entpuppen. Wie dem auch sei, so viel ist, wie die officiöse „Politische Corr.“ schreibt, sicher, daß der Entwicklung des serbischen Parteilebens fortan keinerlei künstliche Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden. König Peter ist fest entschlossen, die Parteien die sie sich im Laufe der letzten dreißig Jahre zubereitet haben, ganz allein ausseifen zu lassen. Vielleicht wird es nachher besser werden.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 11. August.

In der gestrigen Abgeordnetenhausung erklärte Ministerpräsident A. Huen-Hédervary, daß, da es die Absicht der Regierung war, das Land aus dem Ex-lex-Zustande mit friedlichen Mitteln zu befreien und da anfänglich auch volle Hoffnung hierzu vorhanden war, diese Hoffnung aber später sich gänzlich verflüchtigte, die Regierung ihre Mission als beendet betrachtet und ihre Demission eingereicht habe, was Se. Majestät gnädigst zur Kenntniß nahm. Indem er das Haus bittet, bis zur Lösung der Ministerkrise die Sitzungen zu suspendiren, theilt er gleichzeitig mit, daß Se. Majestät in den nächsten Tagen zur Lösung der Krise nach Budapest kommen werde. (Stürmische Rufe auf der äußersten Linken: „Es lebe der König!“) Hiemit war die Sitzung zu Ende.

Die gestrige, schwächer besuchte Sitzung eröffnete Vicegespan Gustav Reissenberger nach 4 Uhr Nachmittags mit der Mittheilung, daß er für die Dauer der vorzunehmenden Wahl des zweiten städtischen Thierarztes den Vorsitz führen werde. Nach Constatirung des Candidations-Ausschusses, in welchen der Vicegespan die Mitglieder Martin Lani und Karl Vok, die Stadtvertretung über Vorschlag des Bürgermeisters die Mitglieder Adolf Gottschling und Heinrich Herbert entsendete, und nach Bestimmung der Vertrauensmänner Franz Michaelis, Andre's Stampf, Josef Moeserdt und Gustav Melker begab sich der Vicegespan mit dem Candidations-Ausschuß behufs Berathung über die eingelangten vier Competenz-Gesuche in ein Nebenbureau. Nach Wiederaufnahme der Sitzung gab der Vicegespan die Competenten in nachfolgender Reihenfolge bekannt: 1. Friedrich Riedler, städtischer Thierarzt in Szepes-Bela; 2. Franz Buskás, gegenwärtig Einjährig-Freiwilliger Thierarzt in Czernowitz; 3. Franz Trejbal, k. u. k. Ober-Thierarzt i. B., österreichischer Staatsbürger; 4. Heinrich Dóza, Kreis-Thierarzt in Koöcher. Die Vorgenannten sind sämmtlich bis auf den k. u. k. Ober-Thierarzt Franz Trejbal candidirt worden, der Letztere aber deshalb nicht, weil er die ungarische Staatsbürgerschaft nicht besitzt. — Karl S. Czekelius stellte den Antrag, den Thierarzt Franz Buskás zum zweiten städtischen Thierarzt zu acclamiren. — F. F. Zeibig beantragte dem entgegen, von der Bornahme der Wahl in dieser Sitzung abzusehen und dem Ministerium die dahingehende Bitte des Vertretungskörpers zu unterbreiten, dieselbe für einen Zeitpunkt hinausschieben zu dürfen, wenn die angelegte Aufnahme des k. u. k. Ober-Thierarztes i. B. Franz Trejbal in den ungarischen Staatsverband entschieden sein wird. — Bürgermeister Drotleff machte darauf aufmerksam, daß das beantragte Vorgehen ein zweites Mal nicht zulässig sei, weil dies bereits einmal früher geschehen, daß ein im Wege des Obergespans herabgelangter Ministerial-Erlass die Wahl des zweiten städtischen Thierarztes dringendst aufgetragen habe und ersuchte schließlich, in die Wahl unter den candidirten drei Bewerbern einzugehen. — Vicegespan Reissenberger bestätigte die Ausführungen des Bürgermeisters mit dem Beifügen, daß das Ministerium die endliche Wahl des Thierarztes in außerordentlicher Weise betrieben habe. — Das Mitglied Josef Moeserdt trat gleichfalls für die weitere Zuwartung bis zur Erledigung des Staatsbürgerrechts-Gesuches F. Trejbal's ein, worauf der Bürgermeister nochmals das Wort ergriff und darauf aufmerksam machte, daß gegen die Wahl Franz Trejbal's auch der weitere Umstand ins Gewicht falle, daß er die Aegenden des zweiten Thierarztes nicht ganz besorgen könne, weil er der ungarischen Sprache nicht mächtig ist. — Bei der Abstimmung über den Antrag Zeibig's stimmten 16 Mitglieder für, 34 gegen denselben. — Karl S. Czekelius beantragte sodann nochmals die Acclamation Franz Buskás' zum städtischen Thierarzt, die aber nicht angenommen, sondern die Bornahme der Wahl mit Stimmzetteln verlangt wurde. Bei der Abstimmung entfielen 33 Stimmen auf Friedrich Riedler, 19 auf Franz Buskás und 6 Stimmzettel waren unbeschrieben. Nachdem der Vicegespan die Wahl Friedrich Riedler's zum zweiten städtischen Thierarzt der Stadt Hermannstadt verkündet hatte, legte er den Vorsitz nieder und verließ den Saal.

Bürgermeister Drotleff übernahm nun den Vorsitz und ersuchte die Mitglieder Franz Michaelis, Andre's Stampf und Gustav Melker zur Beglaubigung des Protocoll'es.

Nachdem Professor H. Herbert auf eine Anfrage wegen der geplanten Anlage eines Zufahrtsweges im Soldbüchsenpark gelegentlich der in letzter Sitzung beschlossenen Abtragung des Walles vom Bürgermeister und Obernotar v. Hochmeister, dann wegen der nicht gepflasterten Straßen der Stadt vom Oberingenieur Latkenberg und vom Bürgermeister beruhigende Aufklärung erhalten hatte, machte der Bürgermeister Mittheilung von dem Einlangen der Einladung des Central-Comités der Local-Ausstellung des Gewerbe-Vereines an die Mitglieder des Vertretungskörpers zu der Samstag den 15. d. M. um 11 Uhr Vormittags erfolgenden feierlichen Eröffnung der Ausstellung, zu welcher die Mitglieder Eintrittskarten vom Magistratsrath G. Theis unentgeltlich erhalten, worauf in die Verhandlung der noch übrigen Gegenstände der Tagesordnung eingegangen wurde.

In seiner Rede, welche der französische Ministerpräsident Combes am 9. d. in Marseille auf dem aus Anlaß des Congresses der Lehrer und Lehrereinen veranstalteten Bankett hielt, spielte er auf die Vorfälle in der Bretagne anlässlich der Schließung der Schulen an, und fuhr fort, er habe die Regierung nur unter der Bedingung übernommen, daß das Einvernehmen zwischen dem Ministerium und der Majorität nicht gestört werde. Wenn dieses Einvernehmen schwinde, so würde er sofort zurücktreten, hoffe aber, er werde in Uebereinstimmung mit der Majorität das begonnene Werk fortsetzen und zu Ende führen können. Er legt auseinander, was für die Anwendung des Vereinsgesetzes noch zu thun übrig bleibe und kritisiert die Haltung des hohen Clerus, der sich auf die Seite der Congregationen stellte. Die Regierung sei wehrlos dagegen, und wenn diese Situation fortbauerte, müßte die Majorität der Frage näher treten, ob es sich nicht empfehlen würde, eine Aenderung in den Beziehungen der Kirche zum Staate eintreten zu lassen. Unerlässlich hierfür sei der Zusammenhluß aller Republikaner, und es sei ebenso unerlässlich für die Lösung anderer Probleme, insbesondere für die Abschaffung der lex Falloux, die Einkommensteuer, das Gesetz betreffend die Ruhegehälter der Arbeiter, das der Senat schon beschloffen habe, und das Altersversorgungsgesetz.

Combes schloß, schon sei die Reaction niedergebungen durch die Einigung aller Republikaner, und diese werden fortfahren zu Gunsten des Zusammenhufes die nöthigen Opfer zu bringen und sich gegen jegliche Concessionen zu machen, bis der vollständige Sieg errungen sein wird. Er erhebt sein Glas auf die Stadt Marseille, auf die Zukunft der Republik und auf die Emancipation der menschlichen Vernunft durch Freiheit und Fortschritt.

Kriegsminister General André, welcher am 9. d. in Macon eingetroffen ist, um dem internationalen Wettstreichen zu präsidiren, hielt beim Empfang der Officiere eine Ansprache, in welcher er erklärte, Frankreich dürfe in dem Augenblicke, da die Großmächte ihre Rüstungen vermehren, nicht die Initiative zur Abrüstung ergreifen. Wenn eines Tages die Völker darin einig sind, abzurüsten, werde Frankreich wissen, was es zu thun habe. Aber jetzt die Rüstungen zu vermindern, würde bedeuten, daß Frankreich auf die Ehre verzichtet, an der Spitze der Nationen zu stehen.

Nach Mittheilungen der Posten an die österr.-ung. und russische Bottschaft hat der Vandalenführer Tschakelaroß kürzlich im Kreise Caistoria verschiedene Gelderpressungen verübt.

An der Eisenbahnlinie Monastir-Salonichi wurde bei Kilometer 132 zwischen den Stationen Wladowo und Strowo eine einen Meter lange Brücke und eine 800 Meter lange Telegraphenlinie und bei Kilometer 169 eine Eisenbahnbrücke und eine 500 Meter lange Telegraphenlinie von Comitachis zerstört. Nach einer Meldung aus Salonichi wurde eine Mobilmachungsordre für vierundzwanzig Reib-Bataillone erlassen. In zahlreichen Orten, besonders im Vilajet Monastir, haben sich mohamedanische Gegenbände gebildet, in einigen südlichen Kreisen des Vilajets Monastir auch griechische und lukowalachische Bände, welche bereits an Verlusten reiche Zusammenstöße mit den Bänden des Comitachis hatten.

Sitzung der Stadtvertretung.

Hermannstadt, 11. August.

Die gestrige, schwächer besuchte Sitzung eröffnete Vicegespan Gustav Reissenberger nach 4 Uhr Nachmittags mit der Mittheilung, daß er für die Dauer der vorzunehmenden Wahl des zweiten städtischen Thierarztes den Vorsitz führen werde. Nach Constatirung des Candidations-Ausschusses, in welchen der Vicegespan die Mitglieder Martin Lani und Karl Vok, die Stadtvertretung über Vorschlag des Bürgermeisters die Mitglieder Adolf Gottschling und Heinrich Herbert entsendete, und nach Bestimmung der Vertrauensmänner Franz Michaelis, Andre's Stampf, Josef Moeserdt und Gustav Melker begab sich der Vicegespan mit dem Candidations-Ausschuß behufs Berathung über die eingelangten vier Competenz-Gesuche in ein Nebenbureau. Nach Wiederaufnahme der Sitzung gab der Vicegespan die Competenten in nachfolgender Reihenfolge bekannt: 1. Friedrich Riedler, städtischer Thierarzt in Szepes-Bela; 2. Franz Buskás, gegenwärtig Einjährig-Freiwilliger Thierarzt in Czernowitz; 3. Franz Trejbal, k. u. k. Ober-Thierarzt i. B., österreichischer Staatsbürger; 4. Heinrich Dóza, Kreis-Thierarzt in Koöcher. Die Vorgenannten sind sämmtlich bis auf den k. u. k. Ober-Thierarzt Franz Trejbal candidirt worden, der Letztere aber deshalb nicht, weil er die ungarische Staatsbürgerschaft nicht besitzt. — Karl S. Czekelius stellte den Antrag, den Thierarzt Franz Buskás zum zweiten städtischen Thierarzt zu acclamiren. — F. F. Zeibig beantragte dem entgegen, von der Bornahme der Wahl in dieser Sitzung abzusehen und dem Ministerium die dahingehende Bitte des Vertretungskörpers zu unterbreiten, dieselbe für einen Zeitpunkt hinausschieben zu dürfen, wenn die angelegte Aufnahme des k. u. k. Ober-Thierarztes i. B. Franz Trejbal in den ungarischen Staatsverband entschieden sein wird. — Bürgermeister Drotleff machte darauf aufmerksam, daß das beantragte Vorgehen ein zweites Mal nicht zulässig sei, weil dies bereits einmal früher geschehen, daß ein im Wege des Obergespans herabgelangter Ministerial-Erlass die Wahl des zweiten städtischen Thierarztes dringendst aufgetragen habe und ersuchte schließlich, in die Wahl unter den candidirten drei Bewerbern einzugehen. — Vicegespan Reissenberger bestätigte die Ausführungen des Bürgermeisters mit dem Beifügen, daß das Ministerium die endliche Wahl des Thierarztes in außerordentlicher Weise betrieben habe. — Das Mitglied Josef Moeserdt trat gleichfalls für die weitere Zuwartung bis zur Erledigung des Staatsbürgerrechts-Gesuches F. Trejbal's ein, worauf der Bürgermeister nochmals das Wort ergriff und darauf aufmerksam machte, daß gegen die Wahl Franz Trejbal's auch der weitere Umstand ins Gewicht falle, daß er die Aegenden des zweiten Thierarztes nicht ganz besorgen könne, weil er der ungarischen Sprache nicht mächtig ist. — Bei der Abstimmung über den Antrag Zeibig's stimmten 16 Mitglieder für, 34 gegen denselben. — Karl S. Czekelius beantragte sodann nochmals die Acclamation Franz Buskás' zum städtischen Thierarzt, die aber nicht angenommen, sondern die Bornahme der Wahl mit Stimmzetteln verlangt wurde. Bei der Abstimmung entfielen 33 Stimmen auf Friedrich Riedler, 19 auf Franz Buskás und 6 Stimmzettel waren unbeschrieben. Nachdem der Vicegespan die Wahl Friedrich Riedler's zum zweiten städtischen Thierarzt der Stadt Hermannstadt verkündet hatte, legte er den Vorsitz nieder und verließ den Saal.

Bürgermeister Drotleff übernahm nun den Vorsitz und ersuchte die Mitglieder Franz Michaelis, Andre's Stampf und Gustav Melker zur Beglaubigung des Protocoll'es.

Nachdem Professor H. Herbert auf eine Anfrage wegen der geplanten Anlage eines Zufahrtsweges im Soldbüchsenpark gelegentlich der in letzter Sitzung beschlossenen Abtragung des Walles vom Bürgermeister und Obernotar v. Hochmeister, dann wegen der nicht gepflasterten Straßen der Stadt vom Oberingenieur Latkenberg und vom Bürgermeister beruhigende Aufklärung erhalten hatte, machte der Bürgermeister Mittheilung von dem Einlangen der Einladung des Central-Comités der Local-Ausstellung des Gewerbe-Vereines an die Mitglieder des Vertretungskörpers zu der Samstag den 15. d. M. um 11 Uhr Vormittags erfolgenden feierlichen Eröffnung der Ausstellung, zu welcher die Mitglieder Eintrittskarten vom Magistratsrath G. Theis unentgeltlich erhalten, worauf in die Verhandlung der noch übrigen Gegenstände der Tagesordnung eingegangen wurde.

Bei der am 28. Juli abgehaltenen Licitation zur Sicherstellung des Brennholz-Bedarfs für das Franz Josephs-Bürger-Spital und das städtische Siechenhaus für die Periode 1903/4 machte unter zwei mündlichen und zwei schriftlichen Offerenten Albert Szanto das Bestbot mit 20 Kronen 40 Heller per Meterklasten, — für die Wäsche-Sorten unter zwei Offerenten die Firma Karl Pauernig das Bestbot mit 5070 Kronen, — für die Pantoffeln unter drei Offerenten F. Lapschansky und F. Löschinger das Bestbot, und zwar Feder mit 640 Kronen, — für das Brod und Gebäck unter drei Offerenten das Bestbot für die Dauer von drei Jahren der bisherige Lieferant Karl Binder jun. mit 3479 Kronen pro Jahr. Der Vertretungskörper genehmigte die vorangeführten Ergebnisse und stimmte auch hinsichtlich der Pantoffel-Lieferung der Modalität der Spitals-Commission, welche zwischen den beiden Offerenten Lapschansky und Löschinger mit gleich hohen Preisen das Los entschieden ließ, zu. Diese Lieferung kam dem Josef Lapschansky zu.

Wegen Sicherstellung der Ausspeisung für daselbe Krankenhaus vom 1. Januar 1904 bis 31. December 1906 wurde die Licitation am 29. Juli abgehalten. Offerirt hatten: mündlich Michael Katschka 27 1/2 Percent Nachlaß, schriftlich Rudolf Schuster und Friedrich Bohldind 27 1/2 Percent Nachlaß und M. Felter und H. Ritter 27 Percent Nachlaß. Dem dem Vorschlage der Spitals-Direction zu Grunde liegenden Antrage des ständigen Ausschusses und Magistrates gegenüber: die Beispelung ungeachtet des minder günstigen Angebotes den bisherigen Unternehmern M. Felter und Hermann Ritter weiter zu belassen, — beantragte das Mitglied Ludwig Fronius, die Beispelung den Bestbietern Schuster und Bohldind zuzuberechnen. Bei der Abstimmung blieb der Antrag Fronius in der Minderheit.

Die Cantine in der städtischen Honvéd-Caserno wurde dem Johann Schmidt für den Pacht jährlicher 2068 Kronen (bisher 1686 Kronen) auf drei Jahre, — jene in der städtischen Train-Caserno dem Michael Katschka für weitere drei Jahre unter den bisherigen Bedingungen (Jahrespacht 1824 Kronen), — Plasterer-Arbeiten dem Josef Marcu für den angebotenen 15-percentigen Nachlaß von den Grundpreisen überlassen und die Realität Hofplatz Nr. 4 für die nächsten drei Jahre unter den bisherigen Bedingungen für jährliche 480 Kronen an Anton Quarini verpachtet.

Die Mittheilung, daß von dem Bürgermeister der Stadt Windischgratz ein herzliches Dankschreiben für die in einer letzteren Sitzung zu Gunsten der Abgebrannten gemachte Spende von 50 Kronen eingelangt sei, diente zur Kenntniß.

Es wurde beschlußmäßig ausgesprochen, gegen Ertrag der üblichen Tage von 100 Kronen in den Gemeinde-Verband aufzunehmen: den Kaufmann Friedrich Binder, den Poplaker Fleischhauer Coman Muzgat, den Holzhändler Franz Kalcic und den Hausbesitzer Michael Blocher. Die angelegte Anerkennung der Zufriedenheit zur Stadt Hermannstadt wurde verweigert dem Johann Huf und dem Töpfer Andreas Weber.

Der im Wege des Vicegespans herabgelangte Innerministerial-Erlass, mit welchem das Recht der Aufstellung einer siebenten Apotheke in Hermannstadt, in der Schwisgasse, binnen Jahresfrist dem diplomirten Apotheker Stefan Czipott verliehen worden ist, wurde zur Kenntniß genommen mit dem Bedauern darüber, daß die gegen die Errichtung der Apotheke vorgebrachten Gründe maßgebender Factoren hohenorts keine Berücksichtigung gefunden haben.

Um die Verleihung des Johann Pielder'schen Stipendiums für das Studienjahr 1903/4 sind im Gesuchwege eingeschritten: die Studierenden der Theologie Ernst Binder aus Hermannstadt und Hermann Plattner aus Schöffels-Neen. Die Verleihung erfolgte über Antrag des ständigen Ausschusses und Magistrates in der Weise, daß der minderbemittelte Ernst Binder 600 Kronen und Hermann Plattner 400 Kronen erhalten wird.

Dem Ansuchen des ersten städtischen Thierarztes und Schlachthaus-Bewalters um Erweiterung seiner eingeschränkten Wohnräume wurde Folge gegeben, der Anbau eines Zimmers und einer Veranda vor dem Eingang zur Wohnung mit dem Erforderniß von 3051 Kronen 48 Heller beschlußmäßig ausgesprochen und der Magistrat angewiesen, die diesbezügliche Licitation auszuschieben. Die Kosten sollen Deckung finden aus dem Titel „Instandhaltung städtischer Objecte“ und falls dieser nicht ausreichen sollte, zu Lasten unvorbegehaltener Ausgaben.

In der Sitzung vom 2. Juli l. J. hatte der Vertretungskörper die „Section Hermannstadt“ des Siebenbürgischen Karpathen-Vereines von dem Nachverhältnisse bezüglich der Refrescade auf der unteren städtischen Promenade entbunden und die Abtragung dieses Objectes in Antrag gebracht. Gestern nun wurde ausgesprochen, von der Abtragung vorläufig abzusehen und über die eventuelle Adaptirung dieser Baufläche zu einer Diener-Wohnung einen Kostenvoranschlag aufzustellen.

Der vorgelegte Vertrag über den Verkauf einer 174 Quadrat-Mastern großen Parzelle für 696 Kronen auf der Conrad'schen Wiese erhielt die Genehmigung der Stadtvertretung.

Die Verträge über den Ankauf der der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa gehörigen Grundstücke nächst dem Rulberthurm, weiters über den Ankauf des für den Bau der Cavallerie-Caserno erforderlichen Grundes von Baronin Josefine v. Rosenfeld und Marie Stenzel, endlich über den Verkauf zweier Hofstellen in der Sagthor-Zigante konnten nicht verhandelt werden, weil die gegemäßig vorgeschriebene Anzahl fehlte und es wurde hierfür eine Sitzung auf weitere 30 Tage hinaus, das ist für Montag den 14. September l. J., 4 Uhr Nachmittags, anberaumt.

Schluß der Sitzung 3/6 Uhr.

Local- und Tagesnachrichten.

Tageskalender der Fremden-Verkehrskanzlei (Großer Ring 14).

Mittwoch 12. August. Gemälde-Sammlung des Baron Brutenhalschen Museums, Großer Ring 10; Nach Anmeldung beim Museums-Diener. Eintritt 80 Heller. Naturwissenschaftliches Museum, Gartenstraße 1: Nach Anmeldung bei dem Hausmeister. Eintritt 60 Heller, für Kinder 20 Heller. Siebenbürgisches Karpathen-Museum, Gartenstraße 1: Nach Anmeldung bei dem Custos Karl Henrich (Kleiner Ring 27, I. Stock) oder beim Cassier Ernst Ladebe (Großer Ring 12). Eintritt 1 Krone.

Hermannstadt, 11. August.

(Ernennung.) Der kön. ung. Unterrichtsminister hat den diplomirten Lehrer Stefan Magdo zum ordentlichen Lehrer an der Datter Staats-Elementar-Volksschule ernannt.

(Versehung.) Der kön. ung. Unterrichtsminister hat die Lehrerin Elisabeth Wisontay von der Abonyer zur Zalatnaer, die Lehrerin Clara Lengyel von der Broosjer zur Komet-Balantkaer Staats-Bürgerchule verjezt.

(Ausstellungen und Studien-Ausflüge.) Aus Anlaß der am 20. August l. J., am Oct. Stefans-Tage, zu eröffnenden Budapest-Exposition und Gehilfenarbeiten-Ausstellung, welche bis zum 10. September l. J. geöffnet bleibt — hat Se. Excellenz der kön. ung. Handelsminister laut des an die Handels- und Gewerbestammer in Kronstadt gerichteten Erlasses gestattet, daß die zur Besichtigung der Ausstellung in Gruppen von wenigstens 10 nach Budapest und zurück reisenden Gewerbetreibenden, Gewerbe-Gehilfen

tion zur Sicherstellung... der fön. ung. Staats-Eisenbahnen... die Dauer von drei... die Bezeichnung... die Bezeichnung... die Bezeichnung...

und -Lehrlinge und die Lehrer der Letzteren auf den sämtlichen Linien der fön. ung. Staats-Eisenbahnen... die Dauer von drei... die Bezeichnung... die Bezeichnung...

(Kirchliches.) Die hiesige größere evangelische Gemeindevertretung hat in ihrer vorgezogenen Sitzung zum Stadtprediger M. Binder, gegenwärtig Prediger in Schäßburg, berufen...

(Hermannstädter Radfahrer-Club.) Morgen Mittwoch den 12. d., 1/2 5 Uhr von der Artillerie-Caserne Clubfahrt durch den Wald nach Michelsberg—Peltau...

(Im Zeichen des Ringkampfes) steht Hermannstadt bereits seit mehreren Tagen, 7-8-jährige Knaben schwärmen für diesen Athletik-Sport, sprechen von nichts Anderem, als von Robinson, Vladimir, Claire Laforte und ringen — selbstverständlich vor selbstgewählten gleich-jährigen Preisrichtern — nicht um schönen Geldes, sondern lediglich des Ruhmes willen...

(In puris naturalibus.) Ein Reform-Mensch war heute zwischen 3 und 4 Uhr Morgens in der Fleischergasse zu sehen; derselbe hatte — frei von jeder Umhüllung seines Körpers — das schmale Zimmer wahrscheinlich deshalb verlassen, um sich in der frischen Morgenluft etwas abzukühlen oder aber ist es in seinem — Oberflüchchen nicht ganz richtig gewesen!

(Baron Brutenhal'sches Museum.) Neuanschaffungen für die Bibliothek: Grewmann H.: Studien zu Culeb's Theophrastie, Leipzig, 1903. — Wrede W.: Die Echtheit des zweiten Theffalonicher-Briefes, Leipzig, 1903. — Wieg J.: Neues vollständiges holländisch-deutsches und deutsch-holländisches Taschen-Wörterbuch, Theil 1-2. 5. Auflage. Bielefeld und Leipzig, 1899. — W. B. G.: Sächsisches Räthelbuch, Hermannstadt, 1902. — Sievers W.: Allgemeine Länderkunde, fünf Bände. Neuer Abdruck und zweite Auflage. Leipzig und Wien, 1895-1902. — Springer R.: Der Kampf der österreichischen Nationen um den Staat. Theil I ff. Leipzig und Wien, 1902. — Friedländer M.: Das deutsche Lied im 18. Jahrhundert. Band 1-2. Stuttgart und Berlin, 1902. — Fißel D.: Ludwig von Hoffmann. Mit 8 Kunstbeilagen und 104 Abbildungen. Bielefeld und Leipzig, 1903. — Stephan R. G.: Der älteste deutsche Wohnbau und seine Einrichtung. Band 1-2. Mit 663 Textabbildungen. Leipzig, 1902-1903. — Magyarorszag népsége a pragmatia sanctio korában 1720-21. Budapest, 1896. — Rille R. M.: Worswede. Fritz Madenjen, Otto Wobersohn, Fritz Overbeck, Hans am Ende, Heinrich Bogeler. Mit 122 Abbildungen. Bielefeld und Leipzig, 1903. — Grünberg R.: Die handelspolitischen Beziehungen Oesterreich-Ungarns zu den Ländern an der unteren Donau. Leipzig, 1902. — Zwidinek-Südenhorst H. v.: Ueber den Versuch einer Translation des deutschen Ordens an die ungarische Grenze. Wien, 1878. — Ademeit W.: Beiträge zur Siebelungsgeographie des unteren Moselgebietes. Stuttgart, 1903. — Janßen R.: Das Johannes-Evangelium nach der Paraphrase des Konnus Banopollitanus. Leipzig, 1903. — Deligich Fr.: Babel und Bibel. Vortrag 1 u. ff. Leipzig, 1903 ff. — Hiemesch R. H.: Präparationen für den Rechenunterricht in der Volksschule. Langensalza, 1902. — (Todesfall.) Stefan Hamorsky, Protocollist des k. Gerichtshof-Präsidiums, ist am 9. d. im 36. Lebensjahre hier gestorben und wurde heute Nachmittags auf dem ev. Friedhofe beerdigt.

(Straßen-Demonstrationen.) Aus Anlaß der Jahres-Hauptversammlung des romantischen Kulturvereines, welche am 10. d. in Nagy-Banya eröffnet wurde, veranstaltete das dortige Volk — wie dem hiesigen „Telegrafal Roman“ von dort telegraphirt wird — nach 8 Uhr Abends eine Straßen-Demonstration, die jedoch ohne ernstlichen Zwischenfall verlief.

(Verstorbene.) Die 63-jährige Anna Stoja aus Westen, die am 6. d. von einem Automobil-Motorwagen aus Rumänien überfahren worden war, ist am 8. d. im hiesigen Bürgerhospital ihren Verletzungen erlegen. Gegen den k. rum. Rittmeister Simon Brucean in Craiova wird das gerichtliche Verfahren eingeleitet und im diplomatischen Wege ausgetragen werden. — Aus Waizen wird dem „Magyar Hirado“ berichtet: Am 6. d. Abends unterhielten sich mehrere Officiere des in Waizen stationierten Honvéd-Husaren-Regiments im dortigen „Café-Central“. Nach Mitternacht entfernten sich die Officiere und ein Oberleutnant lud die Cassierin des Kaffeehauses ein, mit ihnen zu kommen. Der Kaffeehaus-Besitzer Johann Korpa verwahrte sich jedoch dagegen, daß die Cassierin das Local verlasse. Es entstand nun ein Wortwechsel, bei dem auch

beleidigende Ausdrücke fielen. Tags darauf erschien der erwähnte Oberleutnant mit zwei Officieren im Kaffeehaus und verzeigte dessen Eigentümer mit einer Reittweiche mehrere Hiebe. Die Kellner eilten ihrem Herrn zu Hilfe, die Officiere zogen die Säbel und es entstand eine wüste Schlägerei. Korpa sank bald, von siebzehn Säbelhieben getroffen, zu Boden. Der Kaffeehausbesitzer hat beim Honvéd-Ministerium gegen die Officiere die Anzeige erstattet und um die Einleitung der Untersuchung gebeten.

(Aus Nah und Fern.) Am 9. d. geriethen in Freck die Glasarbeiter Willibald Seil und Rigas in einen Streit. Seil drang mit einem Stein in der Hand in die Wohnung des Rigas ein, die schwangere Frau des Rigas eilte ihrem Manne zu Hilfe, indem sie Seil mit schmerzhaftem Wasser übergoss, worauf Seil sie derart schlug, daß die Folge davon die Frühgeburt eines todtten Kindes war. Gestern stellte eine Gerichts-Commission an Ort und Stelle diesen Thatbestand fest und verfügte die Verhaftung Seil's, der sich nun hier in Gewahrsam befindet. — In Budafok ereignete sich am 8. d. Nachmittags ein schrecklicher Unglücksfall. Ein Einpänner, in welchem vier Personen sich befanden, stieß mit einem elektrischen Wagen zusammen. Die Collision hatte zur Folge, daß eine Person getödtet und drei schwer verletzt wurden. — Aus Trouville wird gemeldet: Im Speiseaal des hiesigen Casinos brach am 9. d. ein großer Brand aus. Ein großer Theil des Saales wurde ein Raub der Flammen.

(Die Krönung des Papstes.) In Rom begann am 9. d. um halb 9 Uhr in der St. Peters-Basilika die feierliche Ceremonie der Krönung des Papstes Pius X. Ungefähr 50.000 Personen wohnten der Feierschickheit bei. Der Ceremonie der Krönung wohnten der Herzog von Parma, das gesammte diplomatische Corps, viele Mitglieder desselben mit ihren Damen, zahlreiche Mitglieder des Hochadels, ein Neffe des Papstes, sowie der Sindaco und Pfarrer von Niese bei. Der Platz, wo sich das Denkmal Giordano Bruno's befindet, wurde den ganzen Tag hindurch von Carabinieri und Polizei bewacht. Es ereignete sich jedoch nicht der geringste Zwischenfall. „Messaggero“ schätzt die Anzahl der Personen, welche der Krönung des Papstes beiwohnten, auf 100.000.

(„Authentisches“ über Pius X.) Die in Rom weilenden „Specialberichterstatter“ der auswärtigen Blätter haben sich in dankenswerthester Weise beeilt, auf Grund ihrer „vorzüglichen“ Informationen ein möglichst getreues Bild von der Persönlichkeit des neuen Papstes zu entwerfen, und emsig ein Steinchen nach dem anderen zusammengetragen. Eine kurze Zusammenstellung der Ergebnisse dieser verdienstvollen Einzelarbeit hat nun folgendes überraschende Resultat erzielt: Pius X. zeigt sich schon in seiner äußeren Erscheinung als der geborene Herrscher; er besitzt eine imponirende Figur, ist aber ziemlich klein und von gebeugter Haltung. Er ist kerngesund und darf auf ein langjähriges Pontificat bis zu den Jahren Petri hoffen, nur ist er seit vielen Jahren herzkrank. Er spricht außer seiner Mutterprache und dem venezianischen Patois fließend französisch und beherrscht auch die deutsche Sprache vollkommen, ist auch ein glänzender Latinist; nur sind seine Kenntnisse fremder Sprachen äußerst mangelhaft. Seine greife Mutter lebt noch, ist aber vor kurzem ihm durch den Tod entzissen worden. Sein Wappen ist ein achtziger Stern zwischen zwei sich neigenden Siegespalmen, zeigt aber einen auf dem Meeresgrunde stehenden Anker mit einem Stern darüber. Seine Wahl ist ein eclatanter Mißerfolg der Gruppe Kopp-Gibbons, und zwar hat Cardinal Kopp zu seinen Gunsten den Ausschlag gegeben. — So ist allen Geschmäckern Rechnung getragen; die Auswahl überlassen wir dem geneigten Leser.

(Eine Entführung.) Aus Berlin wird berichtet: Aus dem Magdalena-Stift in Teltow bei Berlin, einer Zwangs-Erziehungs-Anstalt für Mädchen, wurde in einer jüngst verflohenen Nacht ein Mädchen Namens Frieda Sittel, welche als Hauptzeugin in einem Sittlichkeits-Proceß vernommen werden sollte, der gegenwärtig in Berlin verhandelt wird, von drei Männern gewaltsam betret. Frieda Sittel war in einer Zelle des Magdalena-Stifts, das kürzlich wegen einer Revolte seiner Insassen viel genannt wurde, untergebracht, und es müssen darüber in der Außenwelt genaue Details bekannt geworden sein. In der letzten Nacht gegen drei Uhr hörte die Wärterin, welche die Nachtwache hatte, verdächtiges Geräusch in der Zelle, und fand, als sie die Zellenhür aufschloß, daß die Sittel jedoch durch das Fenster entklimpft war. Sie stellte fest, daß drei Männer die drei Meter hohe äußere Mauer des Stifts überstiegen und sich dann vor der Zelle der Sittel so aufgestellt hatten, daß der Eine auf den Schultern der beiden Anderen stand. Er konnte so an das Gitterfenster hinanreichen und die hölzerne Umräumung herausziehen. Da nun die Insassinnen des Stifts, damit sie Nachts nicht entfliehen können, des Abends ihre Kleider außerhalb der verschlossenen Zelle aufhängen müssen, so stieg die Sittel im Hemde aus dem Fenster hinaus und zog sich draußen Kleidungsstücke an, die jene drei Männer mitgebracht hatten. Als die Wärterin Lärm schlug, wurde ihr von außen gedroht, wenn sie nicht still sei oder sich nochmals am Fenster zeige, würde sie niedergeschossen werden. Das Mädchen kletterte dann mit den Männern über die Mauer und ist seitdem verschwunden.

(Französische Ärzte.) Wie anderwärts nimmt auch in Frankreich das Gelehrten-Proletariat stetig zu. Namentlich wird gegenwärtig wieder über die Ueberfüllung des ärztlichen Standes geklagt, wozu wohl der Umstand mit beiträgt, daß die Straffammer der Seine vorigen Monat einen Arzt zu Gefängniß verurtheilt hat, der durch die Noth zu einem Labendiebstahl getrieben worden war. Die Zahl der Ärzte hat seit der Volkszählung vom Jahre 1901 um 1790 zugenommen und beträgt gegenwärtig 18.800. Schon im nächsten Jahre wird sie sich zummindest auf 20.000 belaufen, was um so bedeutender ist, als die Zunahme der Bevölkerung hiermit nicht Schritt hält. Noch kürzlich erließ der Decan der Pariser medicinischen Facultät einen Aufruf an die Eltern und Lehrer, die jungen Leute, die keine ganz besonderen Anlagen oder kein Vermögen besäßen, vom ärztlichen Studium abzuhalten. Der medicinische Beruf sei jetzt schon zu überfüllt und darin liege eine große Gefahr sowohl für die Kranken, als für die Ärzte selbst. Die meisten jungen französischen Ärzte gehören Familien an, die für ihre Studien die schwersten Opfer gebracht haben, und stehen daher bei Beginn ihrer Praxis mittel- und rathlos da. Die begüterten Kranken wenden sich durchweg nur an Mediciner von Ruf, während die kostlose Behandlung der ärmeren in Kliniken und Spitalern fortwährend zunimmt. Man hat, wie einer von der „Köln. Ztg.“ wiedergebenden Statistik zu entnehmen ist, berechnet, daß das Durchschnittseinkommen der französischen Ärzte überhaupt 2750, das der Pariser ungefähr 3600 Francs beträgt. Allerdings sollen unter den 2900 Pariser Ärzten vierzig 200- bis 300.000, hundert 50- bis 200.000 Francs jährlich verdienen, aber erst nach langen Jahren hat dieser Bruchtheil es zu diesen Erfolgen gebracht. Eine der hervorragendsten medicinischen Größen, Dr. Brouardel, trat, nachdem seine Studien 50.000 Francs gekostet hatten, mit 28 Jahren seine ärztliche Thätigkeit an und hatte im ersten Jahre seiner Praxis eine Gesamtsumme von 650 Francs, die erst sieben Jahre später auf 5100 Francs gestiegen war. Viele sind bedrückt, aber Wenige sind ansehnlich. Manche junge Ärzte werden nach den ersten Mißerfolgen fahnenflüchtig, werfen medicinische Bücher und chirurgische Instrumente in die Ecke und suchen auf sonstige Weise ihr Brod zu verdienen. So wird von dem Naturforscher Professor Vaillon erzählt, daß er im ersten Jahr der ärztlichen Praxis nur 30 Francs verdient, darob den weiteren pärtlichen Kranken die Thür verschlossen und sich ausschließlich dem Studium der Botanik gewidmet habe. Wie viele angehende Jünger Vesalup's aber sind nach überstandenen medicinischen Studien überhaupt noch in der Lage, sich auf einem anderen

Gebiete so anzukurbeln, daß sie eine ihrer Bildung würdige Stellung im Leben erlangen?

(Die Eisenbahn-Unfälle in den Vereinigten Staaten.) Ein amtlicher Bericht in Newyork stellt fest, daß im ersten Quartal 1903 bei 2831 Eisenbahn-Zusammenstößen 327 Personen getödtet und 11.481 verletzt wurden. Der materielle Schaden beziffert sich auf 12.500.000 Frs.

(Bade-Anstalt Mühlgasse 4.) Badeordnung für Mittwoch: Wannbäder und Curen für Herren und Damen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends; warme Baffinbäder für Damen von 6 Uhr Früh bis 12 Uhr Mittags, für Herren von 12 Uhr Mittags bis 7 Uhr Abends.

(Kleine Mittheilungen.) Verloren wurde am 11. d. ein Geldtäschchen mit ungefähr 4 Kronen, desgleichen ein 2 1/2 Meter langes Stück rothfarbenen Stoffes.

Neueste Nachrichten.

Belgrad, 10. August. Heute Nachts wurden an der hiesigen türkischen Geländeschicht sämtliche Fenster mit Steinen eingeworfen. Der Thäter, ein wahrscheinlich angeheiratheter Schauspieler Namens Milenovic, wurde festgenommen.

„Stampa“ meldet aus dem türkischen Grenzort Zibewische, dort sei eine für Uskub bestimmte, in einer Kiste verpackte Bombe geplatzt und habe das dortige Eisenbahnmagazin zerstört. Brightlingsea, 10. August. Als sich in der vorletzten Nacht neun zur Belagerung der amerikanischen Dampfschacht gehörige Soldaten in einem kleinen Fahrboot, welches von dem Fahrmann und einem Arbeiter gerudert wurde, wieder an Bord zurückbegeben wollte, füllte sich dasselbe mit Wasser und sank. Der Fahrmann und ein Matrose konnten sich retten, die übrigen Neun ertranken.

Philadelphia, 10. August. Im Baseballpark brach während des Ballspiels eine von einer großen Zuschauermenge besetzte Tribüne ein. Hierbei wurden vier Personen getödtet und 150 verletzt. Am dem Aufkommen von 12 der Verletzten wird gezwweifelt.

Original-Telegramm.

Budapest, 11. August. Von den Combinationen hinsichtlich des künftigen Cabinetchefs sind Széll und Csaky wieder mehr in den Hintergrund getreten. Von Apponyi sagen seine langjährigen Getreuen, sie hegen keine große Zuversicht betreffend dessen Berufung; am meisten bevorzugt sind Wekerle und Lufacs.

Marktbericht.

Hermannstadt, 11. August. Weizen per Hektoliter 76 bis 80 Kilo Kr. 12.60 bis 13.60, Halbfrucht 70 bis 74 Kilo Kr. 10.— bis 10.80, Korn 68 bis 72 Kilo Kr. 8.— bis 9.—, Gerste 64 bis 68 Kilo Kr. 7.60 bis 8.—, Fuder 42 bis 50 Kilo Kr. 4.40 bis 5.40, Kukuruz 72 bis 76 Kilo Kr. 9.— bis 10.—, Hirse 74 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Erbsen 68 bis 70 Kilo Kr. 2.— bis 4.—, Hanf samen 48 bis 50 Kilo Kr. — bis —, Erbsen 74 bis 76 Kilo Kr. — bis —, Linen 76 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Fiolen 76 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Weizenroggen per 100 Kilo Kr. 28.20 bis 32.—, Mehl Nr. 0 Kr. 27.60 bis 31.60, Mehl Nr. 1 Kr. 26.80 bis 30.20, Mehl Nr. 3 Kr. 25.20 bis 28.40, Mehl Nr. 5 Kr. 24.— bis 27.—, Speck Kr. 148.— bis 152.—, Schweinefett Kr. 152.— bis 160.—, rohes Linsölkr. 38 bis 40, Kerzen-Linsölkr. 64.— bis 68.—, geöffnete Linsölkr. 80.— bis 82.—, Seife je nach Qualität Kr. 42.— bis 44.—, Hon Kr. 2.40 bis 3.20, Hauf Kr. — bis —, hartes Brennholz per Kubikmeter Kr. 4.50 bis 5.75, Spiritus: Raffinade Kr. 1.49, roh Kr. 1.47, Melnwaare Kr. 1.50, Schwett —, Rindfleisch per Kilo Kr. —.88 bis 1.12, Kalbsfleisch Kr. —.60 bis 1.—, Schweinefleisch Kr. 1.04 bis 1.20, Schöpffleisch Kr. —.60 bis —.72, Eier 10 Stück Kr. —.40 bis —.50.

Fremden-Liste vom 11. August.

Hotel Nämischer Kaiser. Petrascu sammt Gattin, Oberst, Roman sammt Familie, Gerichts-Präsident, Bercescu, Madonem, Kaufleute, Sematin, Privatier, von Craiova; Mly sammt Gattin, Baumeister, Dan, Erzherzog, von Fogaras; Dr. Derwös, Arzt, von Arad; Bemaru sammt Familie, Cassier, von Budafok; Dr. Goldfinger, Holzhändler, von Mühlbach; Dr. Lemner, Advocat, Baronin Wagnen, Privatier, Zbiel, Kaufmann, von Kronstadt; Katsy, Hauptmann-Auditor, Stern, Holzhändler, Mayer, Klein, Kaufleute, von Budafok; Younger, Privatier, von New-York; Albanusiu sammt Gattin, Marcescu, Privatier, von Gabor; Dr. Frisch, Privatier, von Charlottenburg; Marcescu sammt Gattin, Privatier, von Galimone; Dimond sammt Schweser, Privatier, von Gelmersdorf; Weingartner, Kaufmann, von Wien; Pollat, Kaufmann, von Steinamanger.

Table with columns for currency types (e.g., 4% ungar. Goldrente) and values. Includes entries for gold, silver, and various bonds.

Table with columns for currency types (e.g., 4% ungar. Gold-Rente) and values. Includes entries for gold, silver, and various bonds.

Table with columns for currency types (e.g., Ducaten, Kr., Rubel) and values. Includes entries for various currencies and exchange rates.

